

jetzigen Augenblick noch soviel verspricht, deshalb doch um nichts mehr tun.“ — „Wir wollen darauf bedacht sein“, sagte Kriton, „demgemäß zu handeln; aber auf welche Weise sollen wir dich denn begraben?“ — „Wie ihr wollt,“ antwortete Sokrates, „wenn ihr mich nur erst habt, und ich euch nicht entwiſche.“ Und ruhig lächelnd blickte er die andern an und sprach zu ihnen: „Ich kann den Kriton gar nicht überzeugen, daß ich, der ich jetzt rede, der Sokrates bin, sondern er meint, ich sei jener, den er in der Kürze als Leichnam sehen wird, und da fragt er denn nun, wie er mich begraben soll. Was ich aber schon längst euch und mir zum Troste des weiteren auseinandergesetzt habe, daß ich, wenn ich das Gift getrunken, nicht mehr bei euch bleiben, sondern mich hinweg zu den Gesilden der Seligen begeben werde, das scheint ich für ihn umsonst gesprochen zu haben. So verbürgt euch denn nun beim Kriton für das Gegentheil von dem, wofür er sich bei den Richtern verbürgt hat. Er hat nämlich dafür Bürgschaft geleistet, daß ich dableiben werde; ihr aber mögt sie dafür leisten, daß ich, wenn ich gestorben bin, nicht dableiben, sondern hinweggehen werde, damit es Kriton leichter ertrage und nicht etwa, wenn er meinen Leichnam verbrennen oder begraben sieht, meinethwegen betrübt sei, als widerführe mir etwa Schlimmes. Sei also gutes Mutes, mein teurer Kriton, und sage nicht, daß du den Sokrates, sondern daß du seinen Leichnam begräbst, und begrabe ihn so, wie es dir beliebt, und wie es den Gesetzen am angemessensten ist!“

Als er dies gesprochen hatte, stand er auf und ging in ein Gemach, um zu baden, und Kriton folgte ihm nach, die andern aber hieß er warten. Und als er wieder hereingekommen war, sich niedergesetzt und danach noch wenige Worte geredet hatte, da kam der Diener der Eismänner, trat zu ihm und sprach: „O Sokrates, ich kann nicht so gering von dir denken wie von den andern, die mir zürnen und mich verfluchen, wenn ich ihnen auf Befehl der Obrigkeit aufkündigen muß, daß es Zeit sei, den Giftbecher zu leeren; dich aber habe ich auch sonst schon als den edelsten und sanftmütigsten und besten Mann von allen, welche je hierher kamen, kennen gelernt, und so weiß ich denn auch jetzt, daß du mir nicht zürnen wirst, sondern jenen, die daran schuld sind. Nun aber, du weißt ja, was zu verkünden ich gekommen bin. Lebe wohl, und suche das Unvermeidliche so leicht als möglich zu ertragen!“ Und weinend wandte er sich ab und ging hinweg. Und Sokrates blickte ihm nach und sagte: „Lebe auch du wohl, und was du uns geheissen, das wollen wir tun!“ Und zugleich jagte er zu seinen Schülern: „Wie freundlich ist doch der Mensch! Während der ganzen Zeit kam er zu mir und unterhielt sich zuweilen mit mir und zeigte sich als ein braver Mann; und jetzt, wie edel beweint er mich! Aber wohlan, o Kriton, laß uns ihm Folge leisten, und bringe einer das Gift, wenn es bereitet ist, wo nicht, so mag es gerieben werden. Aber Kriton erwiderte: „Ich meine, o Sokrates, daß die Sonne noch auf den Bergen steht und noch nicht untergegangen ist, und ich weiß auch von andern, daß sie das Gift erst ganz spät getrunken haben. Dränge also nicht; es ist noch Zeit.“ Und Sokrates antwortete: „Es ist ganz natürlich, lieber Kriton, daß jene also handeln, weil sie dadurch etwas zu gewinnen glauben; es ist aber auch ganz natürlich, daß ich nicht so handeln werde, weil ich dadurch, daß ich das Gift ein wenig später trinke, nichts anders zu gewinnen glaube, als daß ich mich durch ein klägliches Geizen mit einem Leben, an dem noch nichts mehr ist, vor mir selber lächerlich mache. Aber geh nur und folge mir und tue, wie ich dir gesagt!“

Als Kriton dies vernommen hatte, winkte er einem nahstehenden Sklaven, und dieser ging hinaus und kam nach geraumer Zeit mit dem Menschen zurück, welcher das Gift reichen sollte und es in einem Becher gerieben brachte. Da Sokrates ihn sah, sprach er: „Wohlan, mein Bester, denn du bist ja dieser Dinge kundig, was habe ich zu tun?“ — „Nichts weiter“, antwortete dieser, „als nachdem